

Heute im Brief:

Wenn die Wärme
ins Haus kommt
Seite 2

Schritt eins in der
Ebertstraße
Seite 3

Ein Insekten-Restaurant
auf dem Balkon
Seite 3

Der Mieter des Jahres
im Blumenmeer
Seite 4

Willkommen bei
der GWG,
Katjenka Michel!
Seite 4



Foto: swt/jörg jäger

Wärme vor der Tür

■ Wenn die Wärme ins Haus kommt

Das Fernwärme-Netz in Tübingen wird ausgebaut. Nach und nach erreicht es mehr Gebäude der GWG. Gut! Denn Fernwärme hilft beim Klimaschutz. Die GWG lässt möglichst viele Häuser ans Netz anschließen. Bei 15 Adressen in der Schaffhausenstraße ist das inzwischen abgeschlossen, auch bei einem Haus in der Paulinenstraße. Dieses Jahr sollen weitere folgen: in der Paulinenstraße und der Stuttgarter Straße, in der Wilhelmstraße und der Nauklerstraße.

Bevor es losgeht, kriegen die Mieterinnen und Mieter erst mal Post. Einige Monate vorab informiert die GWG sie darüber, dass das Gebäude eine neue Heizungs-Lösung bekommt und in welchem Zeitraum die Bauarbeiten sein werden. Ein zweiter Brief folgt mit mehr Details. Und bei Fragen kann man immer anrufen.

Wie lang die Bauarbeiten dauern und wie viel umgebaut werden muss, hängt immer davon ab, ob es in dem Gebäude zuvor schon eine Zentralheizung gab. Wenn ja, klappt die Umstellung recht einfach. Handwerker sind dort vor allem im Untergeschoss und den Technikräumen im Einsatz. Nur für den hydraulischen Abgleich erbitten sie kurz den Zugang zu einzelnen Wohnungen. Nach vier Wochen ist meist alles fertig.

Wo Umstellungen am meisten bringen

Ein bisschen anders sieht das in Gebäuden aus, wo bislang Einzelöfen oder Etagenheizungen im Einsatz waren. Dort macht die Umstellung mehr Arbeit und kann insgesamt auch mehrere Monate dauern. Sie bringt dort aber auch die größten Verbesserungen.

Oft gibt es noch gar kein Leitungssystem vom Keller in alle Wohnungen. Das muss neu gebaut werden: Steigleitungen, ein Schacht, Anschlussleitungen in die Wohnungen. Sämtliche alten Heizgeräte kommen weg, ebenso die Anlagen, mit denen Warmwasser bereitet wurde: Gas-Etagenheizungen und Gas-Einzelöfen, Durchlauf-erhitzer und Boiler. Am meisten zu tun ist dort, wo bislang Gas-Einzelöfen standen: In den Zimmern werden neue Heizkörper installiert, meist unter den Fenstern. Manche Mieterinnen und Mieter müssen ihre Möbel anders hinstellen.

Vorher kann man Fragen klären

Bei so großen Veränderungen bekommt man Besuch, bevor es losgeht: Der Bauleiter der GWG schaut sich zusammen mit jemandem aus dem

Handwerker-Team alles genau an. Bei diesem Termin können die Mieterinnen und Mieter alle Details besprechen: wo gebohrt und wo gebaut wird, wo sie wann welche Sachen wegräumen müssen und wie lang es etwa dauert. Hinterher kümmert sich die GWG gemeinsam mit Malern, Fliesenlegern und Bodenlegern darum, dass alles wieder gut aussieht.

Die Bauzeit kostet manchmal Nerven – aber übers Ergebnis freuen sich eigentlich immer alle: Fernwärme ist eine saubere, komfortable und moderne Lösung. Manche haben nach dem Umbau mehr Platz in der Wohnung, beispielsweise weil die neuen Heizungen im Raum geschickter platziert sind oder in der Küche keine Gastherme mehr hängt.



Foto: swt/jörg jäger

Schritt eins in der Ebertstraße

Baujahr 1937: Fünf Mehrfamilienhäuser in der Ebertstraße waren in die Jahre gekommen. Die 60 Wohnungen waren teils saniert, teils sehr veraltet. Jetzt wird das Quartier modernisiert. Vier der fünf Blöcke können stehenbleiben, ein fünfter wurde im Sommer 2023 abgerissen. Dort entstehen eine Tiefgarage und neue Gebäude.

Der GWG war es wichtig, die großen Grundstücke in der Ebertstraße besser zu nutzen und mehr Wohnraum zu schaffen. Um dafür gute Lösungen zu finden und zu vergleichen, hat die GWG eigens Architekten aus nah und fern zum Workshop eingeladen. 2019 traf man sich in Tübingen, um Ideen zusammenzubringen. So entstand die jetzige Lösung: Vier der fünf Mehrfamilienhäuser bleiben erhalten. Sie werden umfassend saniert, ihre Dächer zu Wohnungen ausgebaut. Am Kopf und seitlich entstehen Ergänzungen und Anbauten.

In der Baugrube am östlichen Rand des Grundstücks wurde unlängst die Tiefgarage fertig. Aktuell bekommt sie ihre Decke, dann startet der Hochbau für den neuen Gebäude-Riegel. Ergänzt werden drei Pavillons. 27 Wohnungen entstehen, 20 von ihnen sind sozial gefördert. Wenn alles klappt, können Ende 2025 die ersten Mieter einziehen.



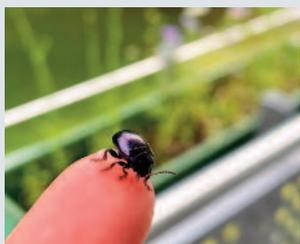
Foto: Jürgen Lippert

Als erstes wurde die Tiefgarage am östlichen Ende des Quartiers gebaut.

Weitere Bauabschnitte werden folgen. Sie starten jeweils, wenn der vorige abgeschlossen ist. Das macht man wegen der Mieterinnen und Mieter so. Sie müssen umziehen, weil man nur unbelebte Wohnungen modernisieren kann. Wer mag, kann einfach ein Haus weiter in eine der gerade fertig gewordenen Wohnungen wechseln.

Ein Insekten-Restaurant auf dem Balkon

Foto: Annemarie Lang



Insekten-Hotels gibt es inzwischen viele. Etwas anderes fehlt Insekten in der Stadt aber häufig: Nahrung – also die richtigen Pflanzen. Und etwas zu trinken.

Fast jeder Mensch in Tübingen kann Insekten in seiner Umgebung beim Überleben helfen. Das ist nicht nur ein Thema für ländliche Gegenden. Städte werden immer wichtiger als Lebensraum für viele bedrohte Insekten, für Schmetterlinge und Wildbienen.

Man braucht nicht mal einen eigenen Garten. Jeder Quadratzentimeter bringt was: Fensterbrett, Balkon oder Terrasse. Es reichen ein paar Töpfe mit Pflanzen. Hauptsache, man nimmt welche, die Insekten mögen: Wo es sonnig ist, gedeihen beispielsweise Hornklee, Arznei-Thymian oder Wilde Malve. Im Schatten fühlen sich Waldmeister, Lungenkraut oder

Glockenblume wohl. Insekten mögen heimische und mehrjährig wachsende Pflanzen besonders gern. Geranien, Petunien oder Dahlien bringen ihnen dagegen wenig.

Insekten haben außerdem Durst: Im Sommer brauchen viele tierische Stadtbewohner dringend Wasser. Da helfen kleine, mit Wasser gefüllte Schalen. Man kann Steine hineinlegen als Landeplatz.

Wer seinen Balkon zum Insekten-Restaurant macht, hat selbst auch was davon: blühende Pflanzen mit immer neuen geflügelten Besuchern, die täglich zum Imbiss vorbeischaun.

Alexander Raithe

Öffentlichkeitsarbeit
Initiative Bunte Wiese Tübingen



Foto: privat

■ Der Mieter des Jahres im Blumenmeer



Dieser Balkon ist eine blühende Oase: Im Hirschauer Hakenweg lebt seit fast 40 Jahren Detlev Wieland. Er hat sich diesmal für die Titelseite des GWG-Geschäftsberichts fotografieren lassen – als zufriedener Mieter inmitten seiner Blumen.

Bevor die GWG das Hirschauer Quartier saniert hat, war Wieland einige Türen weiter im Erdgeschoss zuhause. Neuerdings wohnt er ganz oben. In neu sanierten Räumen, luftiger und heller, mit Blick zur Wurmlinger Kapelle, das findet er wunderbar. Allerdings ohne die Gespräche, die sich früher ergaben, wenn Leute an seinem Balkon vorbeiliefen. Das vermisst er manchmal. Von Frühjahr bis Herbst umsorgt er Rosen, Petunien und andere bunte Balkon-Blüher.

Ein Einschnitt in seinem Leben brachte Detlev Wieland zur GWG. Er fing von vorn an, allein. Und hat doch viele schöne Erinnerungen gesammelt: Wenn die Töchter im Sommer zu Besuch waren, schaukelte ihr Schlauchboot über den Baggersee. An Silvester haben sie gemeinsam ein

zweites Weihnachten zelebriert. Erinnerungen und Möbel sind nun mit umgezogen. Das Schlafzimmer ist gleich geschnitten und möbliert wie zuvor, in manchen Momenten hat er den Umzug fast vergessen.

Mit 80 Jahren hat Detlev Wieland viel erlebt. Berufliche Wechsel beispielsweise: Als junger Mann war er im Büro eines Weinhandels, durchlief die Ausbildung zum Diakon, verpflichtete sich bei der Bundeswehr. Tübingen war der Ort, wo der gebürtige Franke Wurzeln schlug. Hier absolvierte er Zusatz-Ausbildungen, rief eine Nachsorgeklinik für psychisch Kranke ins Leben und war etwa 30 Jahre in der Anästhesie und Intensivpflege der BG-Klinik, davon fünf Jahre als stellvertretender Teamleiter. In Hirschau kennt man ihn

auch, weil er Unterschriften sammelte, wenn Gebühren erhöht wurden.

Auch nächstes Jahr will die GWG wieder Mieterinnen und Mieter für die Titelseite fotografieren lassen. Wer dazu Lust hat, kann sich jederzeit melden.



Druckfrisch: Der aktuelle GWG-Geschäftsbericht für 2023 ist fertig. In der Geschäftsstelle gibt es ihn gedruckt, im Internet als pdf.

■ Willkommen bei der GWG, Katjenka Michel!

Eine Immobilienkauffrau kommt neu ins Team der GWG-Mietverwaltung: Katjenka Michel ist 35 und bringt Berufserfahrung aus anderen Unternehmen mit. Bei der GWG hat sie am 1. Juli eine Vollzeit-Stelle übernommen.

Sie ist aus Rottenburg, wo sie als Älteste von sechs Kindern aufwuchs. Die Familie ist ihr wichtig, man sieht sich viel, macht zusammen Urlaub. Zur Rottenburger Fasnet ist ihr Kalender voll: Sie ist zweiter Vorstand im Verein „Rottenburger Alt-

stadtteufel“. Im Sommer findet man sie und ihren kleinen Hund oft im Garten. Sie liest auch gern und ist aktive Seglerin. Wer mit ihr im Büro



Foto: Gudrun de Maddalena

sitzt, kann mit ihr über eine Schwäche lachen. Es geht um Kaffee, genauer: kalten Kaffee. Sie mag Kaffee sehr. Aber sooft sie sich welchen holt, vergisst sie, ihn warm zu trinken.